

Kurt Tucholsky.

KURT TUCHOLSKY Gesellschaft



**KASPAR HAUSER
IGNAZ WROBEL
THEOBALD TIGER
PETER PANter
KURT TUCHOLSKY**

RUNDBRIEF

April 2012

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Tucholsky-Bibliothek wieder einmal gerettet	4
Es geschah am helllichten Tage	7
Tucholsky im Spiegel	8
Sonderausstellung und Lesereihe in Berlin	11
Mit Tucholsky unterwegs	11
Ehrentafel für Tucholsky an der Uni Jena	12
Aus anderen Gesellschaften	13
Erich-Mühsam-Gesellschaft	13
Internationale Heinar Kipphardt-Gesellschaft	14
ALG	14
Jahrestagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft 2012	15
Tagungsprogramm	16
Informationen zur Tagung	17
Rezensionen	19
Sven Hanuschek: <i>Heinar Kipphardt</i> - Eine Monographie zum 90. Geburtstag	19
Lili Grün: <i>Alles ist Jazz</i>	19
Aus der Gesellschaft	22
Die etwas andere Geburtstagsfeier	22
Tucholsky-Geburtstagsfeier in Minden	23
Termine	24
Anmeldung zur Jahrestagung 2012	25

Editorial

Neues Jahr, neuer Vorstand, neuer Bundespräsident - nein, mit Letzterem hatten wir nichts zu tun, das hat Herr Wulff ganz allein besorgt. Alte Herausforderungen bleiben uns jedoch zu bewältigen. Das Programm für die Tagung „Tucholsky und die Frauen“ vom 19. bis 21. Oktober in Rheinsberg musste koordiniert werden. Mit dem neuen Tucholsky-Biografen Rolf Hosfeld, der Else-Weil-Forscherin Sunhild Pflug und dem Literaturfachmann Klaus Bellin, der von Kurt und Mary Tucholsky ein liebevolles Porträt gezeichnet hat, können wir den Teilnehmern einiges bieten. (Siehe Mittelseiten)

Ein weiteres Problem bot das unsichere Schicksal der Berliner Kurt Tucholsky-Bibliothek in der Esmarchstraße. Wiederum drohte die Schließung dieser auf freiwilliger Grundlage betriebenen öffentlichen Bibliothek. Die Pankower Lokalpolitiker, vom Berliner Senat offenbar kurz gehalten, wollten nicht nur die nach unserem Namenspatron benannte Bibliothek, sondern auch andere verdienstvolle kulturelle Einrichtungen im Bezirk schließen. Dagegen hat sich eine breite Widerstandsbewegung gebildet. Es wird niemanden überraschen, dass Marlis und Wolfgang Helfritsch sich dem Kampf um den Erhalt der Kultur angeschlossen haben. Der Vorstand steht ihnen und den „Pro-Kiez-Verteidigern“ ohne Wenn und Aber zur Seite. Schon einmal wurden die Bücher des berühmten, aber unbequemen Sohnes der Stadt dort verbrannt: für Pankow und den neuen Senat wäre es eine Schande, wenn eine mit Tucholskys Namen versehene öffentliche Einrichtung, die überdies wegen ihrer Organisationsform jeden Bürger nur Pfennigbeträge kostet, von der Bildfläche verschwinden müsste. Nach der jüngsten Entwicklung ist das Drama abgewendet und die Pankower Stadträte müssen sich nicht nachsagen lassen, Kulturbanausen zu sein.

Zwei unerwartete Hoffnungsschimmer sollten aus anderen Bereichen berichtet werden. Eine neue, ins Englische übersetzte Kleinausgabe von Tucholsky-Texten über Berlin, von Eva Schweitzer ausgewählt, erscheint in ihrem Berlinica-Verlag, mit einem Vorwort von mir. Und der Berliner Verlag Duncker & Humblot hat für seine Lexika-Reihe „Neue Deutsche Biografien“ einen Tucholsky-Eintrag bestellt, an dem ich jetzt ebenfalls arbeite. Solche guten Nachrichten gebe ich gern weiter.

Kurz: Wir Tucholsky-Freunde haben ein arbeitsreiches Jahr vor uns. Gut so!

Ian King

Tucholsky-Bibliothek wieder einmal gerettet

Von Wolfgang Helfritsch

„Ein Leser hat's gut: er kann sich seine Schriftsteller aussuchen...“ - Da hatte er nicht unrecht, unser Vereinspatron - die ganze Wahrheit traf er damit leider nicht. Er konnte ja auch noch nicht wissen, welche Anstrengungen die bundesdeutschen Bibliotheken und ihre Nutzer später unternehmen mussten, um ihre Fundi und ihre Schriftsteller zugänglich zu halten. Nach einem guten halben Jahr vielfältiger Aktivitäten erreichte bürgerschaftliches Engagement, dass der Kulturkahlschlag im Berliner Bezirk Pankow scheiterte und die Schließung der dortigen Tucholsky-Bibliothek (wieder einmal) verhindert wurde.

Die Bezirksverordnetenversammlung stimmte in ihrer Sitzung am 14. März dem Entwurf für den Doppelhaushalt 2012/13 zu, den SPD und Grüne vorgelegt hatten. Zu den ehrenamtlichen Bibliotheken heißt es: „Die Kurt-Tucholsky-Bibliothek bleibt erhalten. Das Gebäude muss aber dauerhaft besser genutzt werden, denkbare Nutzungen wäre ein Familienzentrum mit Bibliothek. Dazu sind auch andere Formen der Trägerschaft zu prüfen, die Bibliothek soll als ehrenamtlich geführte bezirkliche Einrichtung erhalten bleiben.“ Laut der Initiative „Pro Kiez Bötzowviertel“ heißt es weiter: „Weil die Pankower Bibliotheken aber im berlinweiten Vergleich sehr schlecht abschneiden, wird eine Gutachter-Kommission bestellt, die den Defizitgründen auf die Spur kommen und Maßnahmen dagegen vorschlagen soll.“ Fazit: Erfolg errungen, das Problem wird aber die Unterstützer der KT-Bibliothek weiter beschäftigen.



Der Autor dieser Zeilen hat die Entwicklung der Berliner Tucholsky-Bibliotheken aktiv begleitet und protokolliert: Da gab es Anfang der 90er Jahre, nach dem Fall der Mauer, zwei repräsentative bibliophile Verleiheinrichtungen seines Namens: in Charlottenburg und in Mitte. Zu beiden unterhielt die Tucholsky-Gesellschaft gute Kontakte. Im gut geführten Hause am Rosa-Luxemburg-Platz wirkte der von Brigitte Rothert ins Leben gerufene Tucholsky-Förderkreis, der Lesungen und Diskussionsabende organisierte und den Lästler häufig selbst zu Wort kommen ließ, beispielsweise durch Helga Irmner und später durch von Wolfgang Hering angeleitete Schüler der Tucholsky-Oberschule. Und als der Berliner Bezirk Mitte meinte, sich die Bibliothek nicht mehr leisten zu können, engagierte sich Brigitte Rothert, die Tucholsky-Gesellschaft im gestärkten Nacken, für die Übertragung des verpflichtenden Namens auf einen anderen Büchertempel. Das war eine renovierte traditionelle Wohngebiets- und Schulbibliothek in der Esmarchstraße im bevölkerungsdichten Prenzlauer Berg.

Der Förderkreis setzte seine Arbeit fort, Jochanan Trilse-Finkelstein referierte über Tucholsky und Heine, die Schöpfer des zweiten Gripsholm-Filmes erläuterten ihre Anliegen, Roland Links sprach über Alfred Döblin, meine Frau Marlis und ich brachten Tucholsky-Chansons zu Gehör.

Bis der rote Sparstift in der Ära Sarrazin auch Pankow und den integrierten Prenzlauer Berg überkam. Unter anderem sollte ihm 2007 die Tucholsky-Bibliothek zum Opfer fallen. Dagegen regte sich grimmiger Widerstand der im Pro-Kiez-Bötzowviertel organisierten Anwohner, die die Bibliotheksräume besetzten und die Arbeit ehrenamtlich weiterführten. Brigitte Rothert begehrte wiederum auf, und als damaliger Vorsitzender der Tucholsky-Gesellschaft appellierte ich in der öffentlichen Fragestunde an die Stadtbezirksabgeordneten, der Einebnung der Bibliothek und dem Verschwinden des Namens Tucholsky Widerstand entgegen zu setzen. Durch literarisch-musikalische Programme verkürzten wir den Besetzern die Durchhaltezeiten. Die drohende Schließung fiel genau in die Zeit, in der der damalige Bundespräsident Horst Köhler in Weimar die Wiedereröffnung der „Anna-Amalia-Bibliothek“ gefeiert und dazu aufgerufen hatte, die Schließung von Schul- und Wohngebietsbibliotheken zu verhindern. Das machte Mut für das schriftliche Ersuchen an den obersten Repräsentanten, sich für den Erhalt der Einrichtung in der Berliner Esmarchstraße zu engagieren. Der stürmische Verlauf der weiteren Ereignisse verhinderte wahrscheinlich eine Antwort.

Nun drohte wieder die Schließung. Wieder war bürgerschaftliches Engagement gefordert, denn Pankow soll im Bereich Kultur und Weiterbildung über eine Million Euro einsparen. Das würde sich verheerend auf Kulturstandorte, auf Jugendprojekte und wiederum auf die Pankower Bibliotheken auswirken. Diese Gegebenheiten waren der Anlass für diverse Protest- und Solidaritätsaktionen und eine von der Pro-Kiez-Initiative für den 2. Februar in den Bibliotheksräumen anberaumte Versammlung, an der auch der neue Bezirksstadtrat Torsten Kühne und sein Vorgänger Michail Nelken teilnahmen. Helga Irmeler, meine Frau und ich vertraten in der Aussprache die Kurt Tucholsky-Gesellschaft und bekräftigten das Interesse des Vereins, die Bibliothek zu erhalten und den Namen des humanistischen Berliner Autors nicht aus dem dicht besiedelten Kiez zu tilgen. Sie würdigten den Schriftsteller als Kriegsgegner, Befürworter des „Hauses Europa“, Verfechter von Toleranz und als Nazigegner, dessen Werke 1933 dem Feuer zugeführt worden waren.

Ich habe mich in meinem Diskussionsbeitrag bewusst nicht darauf eingelassen, um den Erhalt der Tucholsky-Bibliothek zuungunsten anderer Einrichtungen zu feilschen. Denn es ging vor allem um die grundsätzliche Haltung der übergeordneten politischen Behörden zu Literatur, Theater und Kunst. Eine erwähnenswerte Besonderheit besteht auch darin, dass die Bibliothek seit der drohenden Schließung vor vier Jahren ehrenamtlich geführt wurde, was bei jeder Kosten-Nutzen-Aufrechnung zu berücksichtigen wäre.

Wenn auf unsere Hinweise zur Symbolkraft des Namens Tucholsky auch kein Bezug genommen wurde, war doch die Einheitlichkeit der Auffassungen gegen den fortgesetzten Kulturabbau ermutigend. Diese Einmütigkeit der Meinungen schloss die Positionen der für die Kultur derzeit und ehemals zuständigen Bezirksstadträte, die ihren stark eingeschränkten Handlungsspielraum glaubhaft bedauerten, durchaus ein. Verschiedene Diskutanten warnten auch vor einer gigantischen Zentralisierung des Bibliothekengefüges, so am Ort des ehemaligen Flughafens Tempelhof, auf Kosten von kleineren, von allen Altersgruppen der Bevölkerung gut erreichbaren, persönlich kontaktier- und nutzbaren Einrichtungen. Weitere gebündelte Aktivitäten in Richtung auf die zuständigen Dienststellen des Senats wurden vorgeschlagen. Eine Unterschriftensammlung gegen die Bibliotheksschließung sowie die Fotoaktion „Dein Gesicht gegen den Kulturabbau“ fanden die Unterstützung der Anwesenden.

Es geschah am helllichten Tage

Tucholsky-Büste in Pankow gestohlen

Im Rundbrief vom September 2009 hatten wir auf das wohl am besten versteckte Denkmal Berlins hingewiesen: die Tucholsky-Büste und -Stele in der Pankower Neumann-Straße. Damals fand sich das Ensemble kaum sichtbar hinter einem dichten Gebüsch verborgen, unmittelbar neben der dortigen Tucholsky-Oberschule. Diese war dann sehr froh, ihrem Namensgeber im April 2011 einen angemessenen Standort zuweisen zu können: Das Denkmal wanderte per Kran auf das Schulgelände - direkt unter den Namenszug der Schule. Doch die Freude war nur von recht kurzer Dauer. Seit Ende Februar ist die Büste weg.



Das noch komplette Denkmal an der Tucholsky-Oberschule.

Es geschah am Freitag, den 24. Februar. Ramona Klinge vom Sekretariat und Förderverein der Schule ist empört über die Dreistigkeit der Diebe. Am helllichten Tage hätten die unbekannten Täter zugeschlagen, sagte sie auf Anfrage. Im Fahndungsaufruf der Polizei heißt es: „Zwei unbekannte Täter, welche mit einem weißen Transporter unterwegs waren, entwendeten am 24. Februar 2012 in der Zeit zwischen 12.45 bis 13.00 Uhr in Berlin-Pankow, Neumannstr. 11 eine Bronzestele mit Büste des Namensgebers der

Schule.“ Dass es ihnen nicht um das Kunstwerk oder gar Tucholsky ging, ist für Klinge klar. Die Diebe hatten es wohl auf den Materialwert der Bronzestatue abgesehen, der bei 2.400 Euro liegen soll. Das ungleich massivere Bronzerelief blieb jedoch stehen. Dieses lässt sich nicht so einfach abmontieren und mitnehmen. Am selben Tag sollen in Berlin noch zwei weitere Denkmäler gestohlen worden sein.

Nicht nur die Schulleitung, auch viele Schüler seien traurig gewesen, dass „ihr“ Tucholsky geklaut worden sei, sagte Klinge. Dies findet seinen Ausdruck auch in einer Kunstaktion, die sich mit dem Diebstahl beschäftigt. Die Schüler entwarfen mehrere Installationen, die nun anstelle der gestohlenen Büste aufgestellt werden. Derzeit steht ein schwarzer Stuhl - natürlich festgeschraubt - neben dem leeren Sockel.



Die aktuelle Installation am Sockel der gestohlenen Büste.

Auf dem Stuhl liegt ein aufgeschlagenes Buch mit einem Porträtfoto Tucholskys. Daneben ein umgekipptes Fässchen mit roter Tinte sowie ein Stift. Tintenspritzer beflecken wie Blut die Buchseiten.

Auch die Frage nach einem Ersatz der Büste wird gestellt. Vielleicht hat der Künstler Ulrich Skoddow noch ein Modell der Büste aufbewahrt. Damit ließe sich dann eine Replik herstellen, die jedoch nicht mehr aus Bronze bestehen soll. Schließlich will man den kulturlosen Metalldieben nicht wieder einen neuen Anreiz bieten.

Friedhelm Greis

Tucholsky im Spiegel

In einem Leserbrief an den *Spiegel*, Nr. 36 vom 6. September 2010, der Bezug nimmt auf einen Artikel aus der Nr. 35 mit dem Titel: „Die Dagegen-Republik - Stuttgart 21, Atomkraft, Schulreform: Bürgeraufstand gegen die Politik“ heißt es:

Kurt Tucholsky hätte seine Freude gehabt, heißt es doch bei ihm: „Nichts ist schwerer und nichts erfordert mehr Charakter, als sich in offenem Gegensatz zu seiner Zeit zu befinden und laut zu sagen: Nein!“ Ganz offenbar zeigt das „Volk der Widerborste“ genau diesen Charakter: Seine gewählten Vertreter hingegen scheinen in vielen Fällen zu wendigen Polit-Profis mutiert zu sein, die in ihrem „Modernisierungswahn“ am Bürger vorbeigieren.

Verfasser ist Bernd Stegemann, Mitglied unserer Gesellschaft, und Schatzmeister der Erich-Maria-Remarque-Gesellschaft.

In der Mitgliederzeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW, „Erziehung und Wissenschaft“, findet sich in Heft 12/11 unter der Rubrik „Literaturtipps“ auf S. 38 folgender Hinweis:

Kurt Tucholsky: Schloss Gripsholm. Eine Sommergeschichte mit Bildern von Hans Traxler, in der Edition Büchergilde, Frankfurt a. M., Halbleinen, 176 Seiten 24,90 Euro.

Tucholsky, Traxler und eine Sommergeschichte als Winterlektüre. Kurt Tucholsky, bedeutender Satiriker und scharfer Gesellschaftskritiker, veröffentlichte seine schwedische Liebesgeschichte 1931. Kongenial illustriert mit unverwechselbarem Pinselstrich von dem Zeichner und Maler Hans Traxler (...) Tucholsky resümiert am Ende der Ferien mit der Geliebten so heiter wie melancholisch - und schon dafür lohnt es sich, das Buch zu lesen: „Die Hitze der ersten Tage war vorbei, und die Lauheit der langen Jahre noch nicht da. Haben wir Angst vor dem Gefühl? Manchmal, vor seiner Form. Kurzes Glück kann jeder. Und kurzes Glück: es ist wohl kein anderes denkbar, hinnieden.“

Im Verlag Galiani Berlin ist gerade ein umfangreiches Kompendium mit 751 Seiten erschienen: *Der komische Kanon. Deutschsprachige Erzähler 1499-1999*, hrsg. von Heiko Arntz, ISBN: 978-3-86971-042-6. Entgegen einer vor allem im angelsächsischen Raum verbreiteten Meinung, wonach „ein Buch des deutschen Humors nur ein schmales sein (können)“ (S. 9), war der Herausgeber „(immer) der Überzeugung, ein solches Buch könne nur ein dickes sein“ (ebd.). Der Beweis ist erbracht. In der Epoche 1900-1945 sind von Kurt Tucholsky vier Texte aufgenommen: „Kreuzworträtsel mit Gewalt“, „Hitler und Goethe - ein Schulaufsatz“, „Wo kommen die Löcher im Käse her -?“ und „Mir fehlt ein Wort“. Fazit: empfehlenswert!

Anders lautet dagegen die Empfehlung bezüglich eines weiteren Bandes in der Gelddruckmaschinenreihe „Fischer Klassik“ (siehe dazu bereits „Tucholsky im Spiegel“, Rundbrief August 2011, S. 11f.): *Schulbankgeschichten. Ein Lesebuch*, hrsg. von Sascha Michel, Nr. 90193, 8,00 Euro. Darin: Kurt Tucholsky „Der Primus“, S. 163f.

Diese Serie hat Nachahmung gefunden. Und zwar im Diogenes Verlag Zürich, entdeckt in der Bahnhofsbuchhandlung in Fulda. Im Einzelnen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit: *Die schönsten Tiergeschichten*, ausgewählt von Daniel Kampa mit einer Umschlagzeichnung von Tomi Ungerer, detebe Nr.24160, unter anderem mit: „Affenkäfig“, S. 104) von Kurt Tucholsky. *Die schönsten Katzensgeschichten*, ausgewählt wie gehabt, Umschlagillustration von René Gruau, detebe Nr. 24159,

darin: Kurt Tucholsky, „Brief an einen Kater“, S. 49. *Happy Ends. Liebesgeschichten, die gut ausgehen*, ausgewählt wie immer, Umschlagillustration: Roy Lichtenstein, detebe Nr. 24161, mit Tucholskys Klassiker „Danach“, S. 293, jeder Band 9,90 Euro.

Stil- und gehaltvoller dagegen *Der lyrische Zettelkasten*, erschienen in der Collection Büchergilde. 50 Gedichte und 50 Karten für die persönliche Sammlung im Schubert, Bestell. Nr. 30092. www.buechergilde.de.

Im Text heißt es dazu:

Gedichte zu entdecken, die einen auf zunächst unerklärliche Weise gefangen nehmen, gehört zu den wunderbaren Erfahrungen im Leben. Man möchte die Zeilen festhalten, notiert sie und verlegt sie irgendwann.

Mit dem lyrischen Zettelkasten verhält es sich anders. Er enthält 50 bekannte Gedichte aus drei Jahrhunderten auf typografisch schön gestalteten Karten. Zudem liegen ebenso viele Blankokarten bei für die Sammlung Ihrer persönlichen Lieblingsgedichte. Von Tucholsky gibt es zwei Karten: „Mutterns Hände“ und „Augen in der Großstadt“. Auch wenn bereits 2006 erschienen, eignet sich dieser sozusagen zeitlose „lyrische Zettelkasten“ nach wie vor als edles Geschenk für alle Literaturliebhaberinnen und Literaturliebhaber.

Zum Schluss noch der Hinweis auf zwei CDs:

Iris Berben liest: Verbrannte Bücher - Verfemte Komponisten, Herder Audio in der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2011, ISBN: 978-3-451-31978-5, ca. 87 Minuten. Iris Berben und das Südwestdeutsche Kammerorchester Pforzheim haben ein Programm aus Werken von Karl Amadeus Hartmann, Karl Kraus, Bertolt Brecht, Stefan Zweig, Irmgard Keun, Kurt Tucholsky, Max Bruch, Hermann Kesten, Joseph Roth und Ernst Krenek aufgenommen. Von Tucholsky die beiden Texte: „Hitler und Goethe - ein Schulaufsatz“ und „Eine Frage“.

Schöne Aussichten, Chansons von Edmund Nick, nach Texten von Kästner, Tucholsky, Klambund, Kaléko und anderen, mit Susanne Brantl, Gesang, und Gerold Huber, Klavier. duo-phon, Best.-Nr. 06473. Von Tucholsky stammen die Texte: „Die Warenhausdiebin“ und „Die Barfrau“.

Bernd Brüntrup

Sonderausstellung und Lesereihe in Berlin

Eine Ausstellung in Berlin zeigt Schicksale von Schriftstellern, die in Nazideutschland verfeimt wurden. Die Schau erinnert an die Werke jener Autoren, die durch die öffentliche Bücherverbrennung im Mai 1933, geplant von dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB), in Vergessenheit geraten sollten. Es werden Schriftsteller porträtiert, die aus rassistischen, politischen oder ästhetischen Gründen im NS-Staat verfeimt wurden. Anhand von Fotos und Dokumenten werden die Schicksale von Autoren wie Kurt Tucholsky, Alexander Moritz Frey, Heinrich Mann, Armin T. Wegner und Alfred Döblin dargestellt. „Die Informationstafeln zur Biographie, zur Verfolgung und Flucht oder Ermordung der Schriftsteller werden zusätzlich als Hörstationen präsentiert. Dadurch erhalten die Besucher einen besseren Zugang zur Thematik“, erklärt Jan Frontzek, Designer der Ausstellung.

„Es geht darum, gerade auch an die vollkommen vergessenen Autoren zu erinnern, an die, für die das Feuer von 1933 wirklich das Ende ihrer Karriere bedeutete, die am Anfang ihres Lebens und Schreibens standen und deren Werke tatsächlich ausgelöscht wurden, aus den Annalen der Literatur“, sagt Volker Weidermann, Kurator der Sonderausstellung, Autor des Werkes *Das Buch der verbrannten Bücher* und Tucholsky-Preisträger.

Begleitet wird die Sonderausstellung von einer monatlichen Lesung, in der Prominente wie Iris Berben, Daniel Kehlmann und Herta Müller aus den Werken dieser Autoren lesen. Der Sonderausstellung ist bis zum 31. Dezember 2012 zu sehen und kostenlos. Für die monatliche Lesereihe mit prominenter Besetzung beträgt der Eintrittspreis 10,00 Euro. Die Öffnungszeiten: täglich außer freitags von 11.00 bis 17.00 Uhr.

Weitere Informationen unter www.holocaust-denkmal-berlin.de

boe

Mit Tucholsky unterwegs

„Fisch sucht Angel oder Die im Bett hat immer recht“ hat Volker Kühn den kleinen Theatereffekt genannt, den er vor einiger Zeit für zwei Schauspieler aus Tucholsky-Texten über die seit Adam und Eva nicht eben konfliktfreie Mann-Frau-Beziehung zusammengestellt und zu einem kleinen Stück verarbeitet hatte. Das Ergebnis wird auch in Zukunft zu sehen sein. KTG-Kollege Friedhelm Greis empfand bei der Premiere

Ehrentafel für Tucholsky an der Uni Jena

an Tucholskys 75. Todestag in der Berliner Akademie der Künste den Versuch, wie da Katherina Lange und Walter Plathe Tucholskys Beziehungskisten plünderten, lohnenswert und derart effektiv und „ernüchternd, dass der verliebteste Romeo vor Schreck seine Julia vom Balkon gestoßen hätte“. Nachdem dieser Abend inzwischen auch als Hörbuch auf einer CD festgehalten wurde und im Berliner Theater am Kurfürstendamm zu sehen war, ging das Duo Lange/Plathe mit diesem Tucholsky-Programm auf Tournee und war damit im Februar in Leipzig, Kabarett „Die Funzel“, in Berlin-Müggelheim im Hotel Neu-Helgoland, in Wittenberg im Theater Phönix und in Hamburg im Winterhuder Fährhaus zu sehen. Im März gastierte das Duo im Theater Schwedt, im Theater Bernburg, in Eberswalde im Kulturhaus Schwärzetal, in der Oranienburger Orangerie und im April in Freiberg/Sachsen in der Nikolaikirche.

Die CD ist bei www.duo-phon-records.de, Bestellnummer 06453 zu haben.

vk/boe

Ehrentafel für Tucholsky an der Uni Jena

Kurt Tucholsky wurde als streitbarer Journalist und politischer Schriftsteller bekannt und berühmt. Wer aber weiß schon, dass der Starautor der *Weltbühne* auch Jura studierte und sogar promoviert wurde?

Studiert hatte Tucholsky in Berlin, wo er auf das Staatsexamen verzichtete. Seine Dissertation *Die Vormerkung aus § 1179 B.G.B. und ihre Wirkungen* reichte Kurt Tucholsky jedoch Anfang August 1913 an der Universität Jena ein. Sie wurde zunächst durch den Dekan Professor Heinrich Lehmann als ungenügend erachtet und deshalb zurückgewiesen. Der cand. iur. Tucholsky überarbeitete die Schrift und reichte sie erneut ein. Nun erhielt er das Prädikat „cum laude“ und seinen Dokortitel.

Auf Vorschlag der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurde Tucholsky nun mit einer Ehrentafel geehrt. Die Initiative ging vom ehemaligen Dekan der Fakultät, Professor Eberhard Eichenhofer, aus. Finanzielle Unterstützung kam von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität Jena. „Tucholsky war ein großer Journalist und Schriftsteller, der auch den Juristen den Spiegel vorgehalten hat“, sagte Eichenhofer. Die Dissertation des später berühmten Schriftstellers sei eine solide Arbeit über eine klassisch zivilrechtliche Fragestellung: Es geht darin um die Frage, ob eine Vormerkung zur Sicherung eines schuldrechtlichen Anspruchs auf Löschung

eines dinglichen Rechts (Wohnrecht, Grundschuld oder Hypothek) in das Grundbuch eingetragen werden kann, erläutert Professor Eichenhofer.

Die Ehrentafel für Kurt Tucholsky hat seit dem 16. November ihren Platz am Eingang zum Hörsaal 2 am Uni-Campus (Carl-Zeiß-Straße 3) gefunden, der von den Juristen regelmäßig genutzt wird. Begründet wurde die Jenaer Tradition der Ehrentafeln im Jahr 1858. Seinerzeit wurde eine „Commission“ unter Leitung des Mathematikers Karl Julius Traugott Hermann Schaeffer aktiv. Das Gremium brachte anlässlich des 300. Jubiläums der Jenaer Universität zunächst 204 Tafeln an, zahlreiche weitere folgten in den nächsten Jahren. Die Universität führt diese Tradition bis heute fort.

Aus anderen Gesellschaften

Erich-Mühsam-Gesellschaft

Die 23. Jahrestagung der Erich-Mühsam-Gesellschaft (www.erichmuehsam-gesellschaft.de) findet vom 18. bis 20. Mai 2012 in Malente, Gustav-Heinemann-Bildungsstätte, statt. Das Thema lautet: Leben zwischen Gewalt und Widerstand.

Das Thema soll sechs Literaturgesellschaften die Möglichkeit bieten, ihren Autor unter diesem Gesichtspunkt vorzustellen beziehungsweise ihn selbst mit seinen Texten zu Wort kommen zu lassen. Folgende Autoren werden zur Diskussion stehen: Karl August Varnhagen von Ense, Erich Mühsam, Kurt Hiller, Peter Hille, Hans Fallada und Martin Andersen-Nexö.

Auch die Erich-Mühsam-Gesellschaft vergibt alle zwei Jahre einen dotierten Preis: den Erich-Mühsam-Preis. Die Finanzierung wird von diesem Jahr an auf eine breitere Basis gestellt. Das heißt, wer ihn unterstützen möchte, kann ihn je nach ihren/seinen finanziellen Möglichkeiten mittragen. Das können Einzelpersonen oder Initiativen sein. Wenn jemand in diesem Sinne aktiv werden und eine Kopiervorlage haben möchte, kann sich an die 1. Vorsitzende Sabine Kruse (kruse-sabine@gmx.de) wenden.

Der Teilnehmerbetrag beträgt 120,00 Euro (inkl. Übernachtung im Einzelzimmer, Vollpension, Tagungsgebühr) bzw. 100,00 Euro (Doppelzimmer). Anmeldung an: Sabine Kruse, Charlottenstraße 23, 23560 Lübeck, Tel.: 0451-704491, Fax: 0451-7020740, E-Mail: kruse-sabine@gmx.de.

Internationale Heinar Kipphardt-Gesellschaft

In ihrem Rundbrief vom Dezember 2011 beschäftigt sich die IKHG (www.heinar-kipphardt.de) als Mitveranstalterin rückblickend mit der KTG-Jahrestagung im Oktober 2011 in Berlin. Dort heißt es unter anderem:

Im Abendprogramm des 22.10.11 gab es für Interessierte im Foyer des Kreuzberger Sputnik-Kinos unter dem Titel „Da die Wirklichkeit kein Zeitungsleser ist, enttäuscht sie immer wieder“ eine literarische Soiree um das Werk Heiner Kipphardts, die von „Kreuzberg liest“ veranstaltet wurde. Die gut besuchte Veranstaltung war für viele Zuschauer eine Erstbegegnung mit Texten Kipphardts, die begeistert und interessiert aufgenommen wurde. Eine Gegenüberstellung von Texten der beiden Autoren Kipphardt und Tucholsky zum Thema ‚Sprache‘ wurde den Zuschauern bei der Verleihung des Kurt-Tucholsky-Preises am 23.10.11 an Deniz Yücel geboten. In diesem Zusammenhang sei der Kurt Tucholsky-Gesellschaft noch einmal für die fruchtbare Zusammenarbeit gedankt.

Für den 18. bis 20. Oktober 2012 plant die IHKG eine dreitägige Veranstaltung mit Vorträgen und Begleitprogramm in München. (Anmerkung: Leider überschneidet sich dieser Termin mit der Herbsttagung der KTG in Rheinsberg).

ALG

Die diesjährige Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten e. V. (ALG) einschließlich der Mitgliederversammlung findet vom 6. bis 8. September 2012 in Göttingen statt.

Erschienen ist neues Heft der ALG Rundschau, unter anderem mit einem Bericht des zweiten KTG-Vorsitzenden Frank-Burkhard Habel über unsere Jahrestagung im Oktober 2011. (www.alg.de)

Bernd Brüntrup

Jahrestagung der Kurt Tucholsky-Gesellschaft 2012

Kurt Tucholsky und die Frauen



19.-21. Oktober 2012 in Rheinsberg

Tagungsprogramm

Freitag, 19.10.2012

- Ab 16.30: Anreise/Anmeldung
- 18.00-19.00: Abendessen im Tucholsky-Café
- 19.30-21.30: Rolf Hosfeld, Tucholsky-Biograf: „Neues über Leben und Werk Kurt Tucholskys“ in der Tucholsky-Gedenkstätte

Samstag, 20.10.2012

- 9.30-10.30: Sunhild Pflug, „Else Weil, (nicht nur) die Claire aus *Rheinsberg*“, Fragen und Diskussion
- 11.00-12.00: Ian King, „Mary Tucholsky“, Fragen und Diskussion
- 12.00-13.00: Klaus Bellin liest aus *Es war wie Glas zwischen uns. Die Geschichte von Mary und Kurt Tucholsky*
- 13.15-15.15: Dampferfahrt über die Rheinsberger Seen mit Mittagessen auf dem Schiff (Mittagessen nicht im Tagungsbeitrag enthalten)
- 15.30-16.30: Peter Böthig: Museumsführung/Archivbesuch
- 18.00-19.30: Abendessen im Tucholsky-Café
- 20.00-22.00: Film zum Tagungsthema in der Tucholsky-Gedenkstätte

Sonntag 21.10.2012

- 10.00-12.00: Mitgliederversammlung
- Offizielles Ende der Tagung

Informationen zur Tagung

Tagungsbeitrag incl. Schiffsfahrt und Museumsbesuch:

Mitglieder: 30,00 Euro

Nichtmitglieder: 45,00 Euro

Schüler/Arbeitslose/

Rentner mit geringem Einkommen 20,00 Euro

Übernachtung:

1. Die Gesellschaft hat im **Keramik Hotel Rheinsberg**, Friedrichzentrum 1, 16831 Rheinsberg, T. 033931-349525, F. 033931-349526, E-Mail: info@keramikhotel.de, Internet: www.keramikhotel.de

sämtliche Zimmer gemietet.

Übernachungskosten (pro Zimmer incl. Frühstück für 1 bzw. 2 Personen):

Doppelzimmer: 57,00 Euro (pro Nacht)

Einzelzimmer: 41,00 Euro (pro Nacht)

Eine verbindliche Buchung ist nur mit der Anmeldung über unsere Geschäftsstelle bis spätestens zum 30. Mai möglich.

Die Reservierungsbestätigung (solange die Zimmeranzahl reicht) erfolgt umgehend nach der Anmeldung.

2. Im **Haus Rheinsberg** - Hotel am See, Donnersmarckweg 1, 16831 Rheinsberg, T. 033931-3440, F. 033931 344-555,

E-Mail: post@rheinsberg.de; Internet: www.hausrheinsberg.de

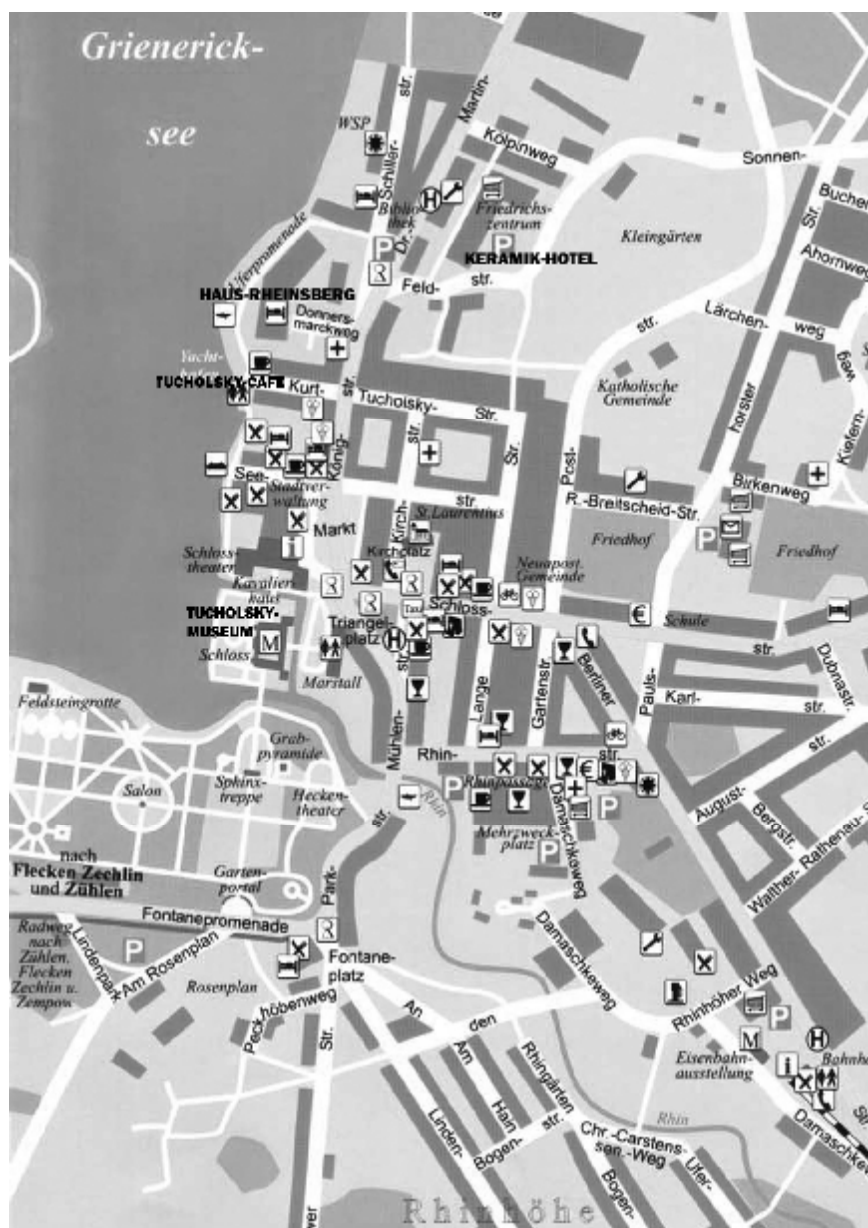
ist ein Zimmerkontingent **bis zum 30. April 2012** zu folgenden Sonderkonditionen für Mitglieder unserer Gesellschaft reserviert:

Übernachungskosten (pro Zimmer inkl. Frühstück für 1 bzw. 2 Personen, Sauna- und Schwimmbadbenutzung):

Doppelzimmer: 79,00 Euro (pro Nacht)

In diesem Hotel müssen Sie die Buchung/Reservierung selbst vornehmen. Berufen Sie sich wegen der Sonderkonditionen dabei auf unsere Gesellschaft und die Tagung.

Alle Veranstaltungsorte sind von beiden Hotels fußläufig zu erreichen.



Rezensionen

Sven Hanuschek: *Heinar Kipphardt* - Eine Monographie zum 90. Geburtstag

Wem der Eröffnungsvortrag der Jahrestagung 2011 der Kurt Tucholsky-Gesellschaft, in dem Sven Hanuschek auf Berührungspunkte zwischen Kurt Tucholsky und Heinar Kipphardt einging, Lust auf mehr Informationen über Heinar Kipphardt gemacht hat oder wer vor dem Hintergrund einer wieder stärker werdenden Hinwendung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit diesen bedeutenden Vertreter dokumentarischer Literatur kennen lernen möchte, dem sei die in der „Meteore“-Reihe des Wehrhahn-Verlags gerade erschienene Monographie von Sven Hanuschek über Heinar Kipphardt empfohlen. Durch die Einarbeitung neuer Quellen und Forschungsergebnisse ist das Bändchen deutlich mehr als eine Neuauflage der Ausgabe, die 1996 in der „Morgenbuch“-Reihe „Köpfe des 20. Jahrhunderts“ erschienen war.

Mit welchem faszinierenden künstlerischen wie persönlichen Einsatz die großen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts in Kipphardts Werk durchgearbeitet wurden, vermitteln die sieben Kapitel der Monographie so reflektiert wie eingängig. So wird auch die Bedeutung des vor 30 Jahren verstorbenen Autors für die künstlerischen Auseinandersetzungen der Gegenwart deutlich.

Nicht zuletzt die ansprechende Gestaltung, zu der auch die 17, zum Teil bislang noch nicht veröffentlichten Abbildungen beitragen, macht diese Publikation zu einem würdigen Beitrag zum 90. Geburtstag dieses bedeutenden Autors und lädt zur (Wieder-)Entdeckung ein.

Frank Beck

Sven Hanuschek: *Heinar Kipphardt*. Wehrhahn-Verlag, Hannover 2012, 115 S., 14,85 Euro.

Lili Grün: *Alles ist Jazz*

Ein Roman über das Künstlerleben im Berlin der beginnenden 30er Jahre

Elli, die Protagonistin in Lili Grüns bezauberndem Berlin-Roman - die Klangähnlichkeit der Namen von Autorin und Protagonistin ist nicht zufällig - versucht als Schauspielerin im Berlin der beginnenden 30er Jahre zu überleben. Mit Freunden gründet sie ein Kabarett, dem großer Zuspruch beschieden ist, aber nur einen Sommer lang.

Der Roman zeigt viele Parallelen zum Leben der Autorin, die - wie ihre Hauptfigur - aus Wien stammt und in Berlin als Schauspielerin kurzfristig Erfolg hatte; Lili Grün gründete 1931 zusammen mit Freunden das Kabarett „Die Brücke“, das während der Sommerpause in den Räumen der legendären „Katakombe“ im Keller des „Künstlerhauses“ in der Bellevuestraße agieren durfte. Zu den Mitstreitern gehörten, neben vielen anderen, Ernst Busch, der dort unter anderem mit einem Tucholsky-Text („Anna-Luise“) auftrat, und Erik Ode, der später als „Der Kommissar“ in der gleichnamigen Fernsehserie einem größeren Publikum bekannt wurde. Aus Pressemeldungen ist verbürgt, dass auch weitere Texte Tucholskys ins Programm genommen wurden.

Eine Fülle von Figuren wird lebendig in diesem unbedingt wieder zu entdeckenden Roman: Da gibt es auf der einen Seite die große Gruppe der Künstler, Elli und ihre Freunde, die ohne festes Engagement, oft von Hunger und Geldnot geplagt, voller Enthusiasmus an ihr Kabarett-Projekt gehen. Auf der anderen Seite stehen die Bürgerlichen, Robert, Ellis Freund, die Hauswirtin und Ellis Freundin Hanna aus Wiener Tagen, für diese Figuren sind ein fester Rahmen und finanzielle Sicherheit so entscheidend, dass ihnen das von Sehnsucht getriebene Künstlerleben unsinnig vorkommt. Seltener ist die Unvereinbarkeit eines bürgerlichen mit einem künstlerischen Charakter lebendiger und herzerreißender geschildert worden: Elli möchte so gern ihre Erfahrungen, Hoffnungen und Erlebnisse im Kabarett teilen, verstummt aber, weil sie bei Robert, ihrem Freund, auf völliges Unverständnis stößt. Der Kontrast zwischen der Sehnsucht nach dem Anderen und dem Wunsch nach Sicherheit und Beständigkeit gründiert die Handlung des Romans; das Herz der Protagonistin und auch des Lesers schlägt für die Boheme. Was wird erzählt? Eine Liebe, die aufblüht und vergeht, ein Projekt, das aufblüht und vergeht, die Unbedingtheit, mit der an einer Vision von einem anderen Leben festgehalten wird, und die große Traurigkeit, die durch das Scheitern hervorgerufen wird.

Eine Stärke des Romans ist seine Erzählweise: Aus der Sicht der Hauptfigur, aber in der dritten Person, ist der Leser durch die erlebte Rede immer ganz nah bei Elli; er freut sich mit ihr, leidet mit ihr und bemerkt nach einiger Zeit, dass die (scheinbar) naive Erzählweise das Ergebnis von Reflexion und Lebensklugheit ist, hier ein Zitat, als Elli bei einem ehemaligen Freund, der mittlerweile zum Dramaturgen avanciert ist, wegen einer Rolle vorspricht: „Elli setzt sich verlegen nieder. Ein Mann, der zwischen sich und dem, der etwas von ihm will,

einen Schreibtisch aufgestellt hat, hat Schranken aufgerichtet, die auch durch Erinnerungen an gemeinsam verbrachte Kaffeehausabende und gegenseitig gepumpte fünfzig Pfennig nicht zu überbrücken sind.“ (S. 117) Der Ton bleibt leicht, auch wenn es um Schweres geht: Eine Freundin und Kollegin aus dem Kabarett stirbt an Tuberkulose - an dieser Krankheit leidet in späteren Jahren auch Lili Grün - , die Zuschauer beim Kabarett bleiben aus, die ständige Suche nach Engagements und die trotzig Verteidigung des künstlerischen Lebenswegs: „Einzig und allein Kaffeehaus ist Heimat, und abends eine kleine, schmierige Garderobe, die nach Fettschminke und Gasthausküche riecht.“ (S. 138)

Anke Heimberg ist die Wiederentdeckung und Herausgabe dieses lebensfrohen und todtraurigen Romans, der zum ersten Mal 1933 unter dem Titel *Herz über Bord* im Wiener Zsolnay-Verlag erschienen ist, zu verdanken. Von Anke Heimberg stammt auch das lesenswerte Nachwort, das neben einer zeitgeschichtlichen Einordnung Informationen über Lili Grün vermittelt: Wie ihre Protagonistin Elli wächst sie in Wien auf, verbringt eine Zeit in Berlin und kehrt nach Wien zurück. Lili Grün wird als Jüdin nach dem „Anschluss“ Österreichs zu verschiedenen Wohnungswechseln gezwungen und im Mai 1942 deportiert; am 1. Juni 1942 wird sie im weißrussischen Maly Trostinec ermordet.

Mit Lili Grün gibt es eine Schriftstellerin wiederzuentdecken, die im Erzählton und in der Weltsicht Nähe zu Tucholsky zeigt. Eine unbedingte Leseempfehlung. Ein weiterer Roman *Zum Theater!* ist 2011 ebenfalls bei Aviva erschienen.

Lili Grün: *Alles ist Jazz*, Roman, (Anke Heimberg, Hrsg.), Aviva-Verlag Berlin, erschienen im September 2009, 216 Seiten, gebunden, 18 Euro.

Mechtild Schaeper

Aus der Gesellschaft

Die etwas andere Geburtstagsfeier

Auf besondere Weise hat KTG-Mitglied Klaus Becker aus Duisburg seinen Geburtstag gefeiert. Er wurde am 16. November 2011 siebzig Jahre alt. Aus diesem Anlass lud er zur Feier in ein Duisburger Restaurant ein, was noch nichts Besonderes ist, obwohl, das sei schon vorab gesagt, Speisen und Getränke - in bester Tucholskytradition - vom Feinsten waren.

Klaus Becker rief und etwa 80 geladene Freundinnen und Freunde aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Banken, Kultur, Sport und anderen gesellschaftlichen Institutionen kamen. Das war schon ein wenig ungewöhnlich, aber letztlich auch noch nicht so etwas Besonderes. Aber dann! Nachdem Klaus Becker alle Gäste persönlich begrüßt und vorgestellt hatte, nahm sich das Geburtstagskind ganz bescheiden zurück und es stand nur noch ein Mann und sein Werk im Mittelpunkt: Kurt Tucholsky.

Die Menükarte zierte auf der Rückseite ein Faksimileabdruck der „Rechnung f. Herrn Polizeikomisar Dr. Tucholsky“ über 400,20 Lei. Dieser Betrag bezifferte das Ergebnis des bekannten „Saufgelages“ anlässlich der Beförderung Tucholskys zum Geheimen Feldkommissar im Oktober 1918. Zwar waren 14 Personen anwesend, das Essen kostete jedoch nur 3,50 Lei pro Person, die 37 Flaschen Rotwein allerdings je 6,- Lei, mithin insgesamt 222,-. Die „Monatsverfügung“, die Tucholsky damals erhielt, betrug lediglich 60,10 Lei! Die Tucholsky-Interpreten des Abends wurden auf der Rückseite der KTG-Werbepostkarte „Lerne lachen ohne zu weinen“ angekündigt. Engelbert Decker, Stimme, und Gero Meißner, Piano, trugen in zwei etwa halbstündigen Blöcken unter dem Thema „Ideal und Wirklichkeit“ in beeindruckender Weise Lieder und Texte von Kurt Tucholsky, aber auch von Mascha Kaléko, Erich Kästner und Otto Reutter vor. Nicht nur aufgrund dieser beeindruckenden künstlerischen Darbietung traten neun (!) Gäste in unsere Gesellschaft ein, vier davon noch im Laufe des niveauvollen geselligen Abends.

Statt persönlicher Geschenke hatte Klaus Becker um eine Spende für das Preisgeld des Tucholsky-Preises 2011 gebeten, wobei er der KTG schon zuvor 1.000 Euro „zugesichert“ hatte. Im Ergebnis kamen 2.505 Euro zusammen, so dass das Preisgeld 2013 einen soliden Grundstock von 1.505,00 Euro auf der hohen Kante hat. Als Dankeschön unserer Gesellschaft für diese hervorragende Idee und gelungene Abend-

gestaltung überreichte der Schatzmeister eine selbst gefertigte Dokumentation der Preisverleihung 2011, die sämtliche „WM-Vuvuzela-Kolumnen“ des Preisträgers Deniz Yücel enthielt, sowie eine Flasche des „Tucholsky-Rotweins“. Alles in allem: zur Nachahmung empfohlen!

Bernd Brüntrup

Tucholsky-Geburtstagsfeier in Minden

Termin: 9. Januar 2012. Tatort: Der Ständer-Saal im Preußen-Museum Minden. Hauptdarsteller: Bernd Brüntrup als Conferencier (mit Fliege und roter Hose!); sechs jugendliche Tucholsky-Interpreten und Interpretinnen und vor allem der jugendlich wirkende, emeritierte Professor Klaus Urban. Zeugen: ca. 100 Zuschauer. Um es gleich vorweg zu sagen: Verletzt wurde niemand, sondern alle wurden gut unterhalten und oft zum Nachdenken aufgefordert.

Als Auftakt huldigten Tucholsky zwei Mindener Abiturienten mit klugem, technisch versiertem Gitarrenspiel, sowie eine Abiturientin, die nicht nur mit „Der Graben“ in der Vertonung von Eduard Schynol aufwartete, sondern ähnlich völkerverbindende Chansons aus Frankreich eindrucksvoll vortrug. Weitere „Schnipsel“-Vergnügen wurden von drei noch jüngeren, enthusiastischen Schülerinnen angeboten. (Vielleicht die Zukunft unserer Gesellschaft? Sie wäre eine gute!)

Den Hauptteil der Geburtstagsfeier bestritt KTG-Mitglied Klaus Urban, der vor einigen Wochen beim Poetry-Slam in Minden brilliert und den ersten Preis in seiner Altersgruppe gewonnen hatte. Mit eigenen, von Mary Tucholsky autorisierten Vertonungen sowie ein paar gut ausgewählten, weniger bekannten Tucholsky-Texten überraschte er das Publikum. Der erste Teil seiner Darbietungen bestand aus politischen Songs wie „Einigkeit und Recht und Freiheit“ und „Der Geschlechtslose“. Dass Klaus Urban dabei auch Gitarre und Mundharmonika spielte und seine Yorkshire-Terrierin Lotte trotzdem den ganzen Abend lang ruhig blieb, beeindruckten ebenfalls. Bei alledem die übliche hervorragende Bewirtung durch die Damen und Herren der Tucholsky-Bühne. Hut ab vor einer rundum gelungenen Tucholsky-Geburtstagsfeier.

Ian King

Termine

18.-20.05.12	EMG/ Jahrestagung in Malente Thema: Leben zwischen Gewalt und Widerstand
03.06.12	TB/Premiere „Animal Farm“ von George Orwell 17.00 Uhr, Fort A /Minden
10.06.12	KTG/Redaktionsschluss RuB August 2012
22.06.12	TB/Premiere „Vorsicht, Trinkwasser“ von Woody Allen 20.00 Uhr, Fort A/Minden
10.10.12	KTG/Redaktionsschluss RuB Dezember 2012
18.-20.10.12	IHKG/Tagung in München
19.-21.10.12	KTG/ Jahrestagung in Rheinsberg „100 Jahre Rheins- berg“
18.11.12	30. Todestag von Heinar Kipphardt
21.12.12	77. Todestag von Kurt Tucholsky
Ostern 2013	KTG/25-jähriges Bestehen

Abkürzungen

ALG	Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstät- ten	www.alg.de
EMG	Erich-Mühsam-Gesellschaft	www.erich-muehsam.de
IHKG	Internationale Heinar Kipphardt Gesellschaft	<a href="http://www.heinar-
kipphardt.de">www.heinar- kipphardt.de
KTG	Kurt Tucholsky-Gesellschaft e. V	<a href="http://www.tucholsky-
gesellschaft.de">www.tucholsky- gesellschaft.de
TB	Tucholsky Bühne e.V.	<a href="http://www.tucholsky-
buehne.de">www.tucholsky- buehne.de

Anmeldung zur Jahrestagung 2012

Ich/Wir nehme/n an der Jahrestagung der KTG

vom 19. bis 21. Oktober 2012
in Rheinsberg teil.

Den **Tagungsbeitrag** von 30 Euro pro Person (Nichtmitglieder 45 Euro, Schüler/Arbeitslose/Rentner mit geringem Einkommen 20 Euro) überweise/n ich/wir auf das Konto der KTG bei Sparkasse Minden-Lübbecke, Konto-Nr.: 40 130 890, Bankleitzahl: 490 501 01 (IBAN: DE 49 4905 0101 0040 1308 90, SWIFT-BIC: WELADED1MIN) unter dem Stichwort »Jahrestagung 2012«.

Datum _____

Name und Anschrift _____

Zahl der Personen _____

Zimmerwunsch im Keramikhotel _____

Unterschrift _____

Bitte senden Sie diese Anmeldung an:
Kurt Tucholsky-Gesellschaft e.V.
Besselstr. 21/II
32427 Minden
Fax: (0571) 8375449

Anmeldungen sind auch unter www.tucholsky-gesellschaft.de möglich.

Kurt Tucholsky-Gesellschaft e.V.
Besselstraße 21/II, 32427 Minden
Tel: 0049-(0)571-8375440
Fax 0049-(0)571-8375449
E-Mail: info@tucholsky-gesellschaft.de
Internet: www.tucholsky-gesellschaft.de
Sparkasse Minden-Lübbecke
Konto-Nr.: 40 130 890, Bankleitzahl: 490 501 01
IBAN DE49 4905 0101 0040 1308 90